

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 29.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 9. April 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 6. Juni 1910 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Bau- und Möbelschreiner, Bauhölzer- und Kunstschmiede im neuen Schulgebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, Brüggemannstraße.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bzw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie in erster Linie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese Prüfung noch nicht abgelegt haben, aber an einem Meisterkursus teilzunehmen beabsichtigen bzw. sich hierzu melden, tun daher gut, sich sofort zur Ablegung dieser Prüfung zu melden.

Anmeldungen zu obenerwähnten Meisterkursen sind bis spätestens 4. Mai 1910 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Beihilfe, Gesellen-, Militär- und eventl. Meisterverhältnisse an den unterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte. Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Brüggemannstraße, im neuen Schulgebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftsverteilung gern bereit.

Die nachfolgenden Kurse in den genannten Handwerkszweigen werden voraussichtlich am 10. Oktober 1910 beginnen. Dortmund, den 19. März 1910.

Das Kuratorium der Meisterkurse:
Dr. Schmieding, Oberbürgermeister,
Geheimer Regierungsrat.
Der Leiter: Regling, Direktor.

Die Türkei und die Balkanfürsten.

Ueber dieses höchst interessante Thema bringt die „N. Zürch. Ztg.“ folgende bemerkenswerte Ausführungen ihres Stambuler Mitarbeiters. Nach seiner Meinung wird vor dem aufmerksamen Zuschauer Europa gegenwärtig eine förmliche Schachpartie gespielt. Die Spieler sitzen in Petersburg und Wien, das Schachbrett ist der Balkan und das Spiel selbst wird in der Türkei ausgetragen. Wie zwei Duellisten grüßten sich die Spieler und versicherten sich gegenseitig, daß sie einander nicht in die Quere kommen wollten. Auf der Zuschauertribüne werden aufs Geratewohl Wetten eingegangen, denn die Spieler sind auf beiden Seiten erster Größe. Auf der einen Seite steht das slawische Europa und auf der andern das Germanentum mit einigen fremdartigen Elementen gemischt. Welche Partei nun wird den Sieg davon tragen in diesem Orient, welcher seit Jahrhunderten die begehrte Beute und der Zankapfel ist?

Die größten Trümpfe sind anscheinend in den Händen Russlands. Es übt auf die kleinen Balkanstaaten, weil sie zum Slawentum gehören, einen Einfluß aus, welcher

einer Vorherrschaft gleichkommt. Diese Staaten sind z. B. Bulgarien, eine Schöpfung Russlands, oder stehen unter seinem Schutze. Selbst Griechenland, wenn man dies zu den Balkanstaaten rechnen will, ist mehr oder weniger eng mit Russland verknüpft, sowohl durch das orthodoxe Bekenntnis als durch die Verwandtschaft der regierenden Familien. Es gibt zwar in Bulgarien eine nationale Partei, welche sich der moskowitischen Vormundschaft entziehen möchte, allein die Geschichte und die Macht der Dinge werden die Verwirklichung solcher Unabhängigkeitsbestrebungen immer verhindern. In seinem letzten Streite mit Oesterreich rechnete Serbien immer stark auf die Unterstützung Russlands, allein dieses mußte sich aus höhern Rücksichten auf den Ausdruck seiner Sympathie beschränken. Trotzdem bewegt sich Serbien ebenso gut wie das kleine Montenegro in dem Bannkreise des großen Slawenreiches.

Russland ist also imstande, alle diese kleinen Staaten nach Gutdünken in seinem Spiele zu verwenden. Der König Ferdinand von Bulgarien versuchte wohl in einem Augenblicke, sich zur Erreichung seiner ziemlich offenen Absichten auf Wien zu stützen, schließlich aber sah er ein, daß für ihn eine große Gefahr darin läge, sich von Petersburg frei zu machen. Die drei Slawenstaaten gaben sich darüber Rechenschaft, daß sie, jeder für sich genommen oder gar im Streit miteinander, wie das zwischen Bulgarien und Serbien auch schon vorgekommen ist, nur eine beschränkte Macht besitzen; darum ist die Idee eines Balkanbundes aufgetaucht oder wenigstens die Idee eines engeren Anschlusses aneinander auf dem Gebiete des Handels und des Zolls. Hinter diesem Vorwande verbirgt sich natürlich die Absicht, im gegebenen Augenblicke ihre gesamte Macht zu einem gemeinsamen Ziele zusammen zu fassen. Vereint können die drei Staaten, Bulgarien, Serbien und Montenegro, 400.000 Mann wohlgegrüßter und gut geführter Soldaten ins Feld schicken. Das ist zwar eine geringe Zahl gegen die Truppen einer Großmacht, allein sie genügt, wenn man auf die Unterstützung einer Großmacht zählen kann.

Für diese kleinen Staaten liegt nun die Frage gerade darin, zu wissen, mit welcher Macht sich ihr Bund verständigen müßte, um daraus den größten Vorteil zu ziehen. Nun gibt es in Bulgarien und Serbien eine ernstliche und patriotische Partei, welche in einem wirtschaftlichen und kommerziellen Bündnisse mit der Türkei einen großen Vorteil für den Balkanbund erblickt, so sehr, daß sie angesichts der Größe und Macht des ottomanischen Reiches eine Art türkischer Führerschaft sich gefallen lassen würden, das gleichsam einen Schutzwall gegen fremde Gelüste bildet. Allein diese Idee hat keine Aussicht auf Erfolg, da die Türkei nur dann in diesen Bund eintreten wird, wenn die genannten Staaten sich verpflichten, auf alle Gebietsausdehnungen im türkischen Reiche zu verzichten; nun hat aber Serbien sein Auge

beständig auf das Sandschak Novibazar gerichtet, und Bulgarien denkt nur daran, von Mazedonien zu nehmen, was ihm der Vertrag von S. Stefano zugebilligt hatte.

Russland kennt das alles sehr gut und glaubt niemals an die Möglichkeit eines Balkanbundes, dem die Türkei als Mitglied angehören würde. Es fürchtet vielmehr, die Ereignisse könnten dahin führen, daß Bulgarien zur Beute der Türkei würde und daß auf dem Balkan Verwicklungen entsänden, welche den Frieden Europas stürzen und Russland selbst in Mitleidenschaft zögen. Das paßt ihm aber für den Augenblick nicht, denn seine innere Lage und seine Finanzen nötigen es zur größten Zurückhaltung; in seinem eigenen Interesse liegt die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes im Orient. Sollte es zu Feindseligkeiten zwischen den Balkanstaaten und der Türkei kommen, würde Oesterreich in Mazedonien einbrechen, vielleicht im Auftrage der übrigen Mächte und mit der Absicht, einen Vorteil daraus zu ziehen. Darum hält Russland auf die Verständigung mit Oesterreich, um damit diesem die Hände zu binden.

Was Serbien und Bulgarien betrifft, so erhielten die Könige Ferdinand und Peter in Petersburg den Auftrag, nach Konstantinopel zu gehen und den Sultan und die Pforte ihrer freundschaftlichen Gefühle zu versichern und sogar die Bereitwilligkeit zu einer engeren Verbindung auszusprechen. Auf diese Weise würden die Balkanstaaten die mißtrauische Wachsamkeit der Türken einschläfern, und wenn später der Balkanbund, statt daß er mit den Türken gebildet würde, sich gegen sie lehren sollte, so könnten sie immer die Verantwortlichkeit hierfür der Türkei übertragen, der sie vorwerfen würden, sie habe ihr Entgegenkommen und ihren guten Willen zurückgewiesen.

Die Türken kennen die Russen zu gut, um nicht deren machiavellistische Politik zu durchschauen; darum werden sie mit allen Ehren und aller orientalischen Höflichkeit die Könige empfangen, welche einer nach dem andern in Konstantinopel erscheinen, allein sie werden ihnen gegenüber eine große Zurückhaltung beobachten. Es liegt übrigens in ihrer Gewohnheit, niemals eine entschiedene Antwort zu geben, um die Dinge in die Länge zu ziehen und dadurch Zeit zu gewinnen. Sie werden die Erhaltung des bestehenden Zustandes benötigen, um ihre Flotte wieder herzustellen und ihre Verteidigungsmittel zu ergänzen, damit sie ruhig die Ereignisse abwarten können.

Die Vereinsamung der Türkei, welche früher zur Schwäche geführt hat, wird nun ihre Stärke werden. Da sie keine Verpflichtung eingegangen ist, kann sie jetzt alle Umstände, die eintreten sollten, zunutzen ziehen. Früher oder später wird Bulgarien, wenn Russland ihm dazu Erlaubnis gibt, seine Bestrebungen in Mazedonien zu verwirklichen suchen und dann wird Oesterreich auftreten, das in diesem Spiel alle Trümpfe in den Händen hat. Denn das westliche Europa wird nie eine Ausdehnung der slawischen Macht auf Kosten der Türkei dulden; es

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

3)

(Fortsetzung.)

Pleße räusperte sich.

„Ich bin meinem Namen und meiner Familie Rücksichten schuldig, die zu nehmen andere vielleicht nicht nötig haben.“ fuhr er mit lauter Stimme fort. „Ich habe mit vielen Wiederwärtigkeiten des Geschickes zu kämpfen gehabt, ich habe mit denselben gerungen, ich kann mir selbst das Zeugnis ausstellen, daß ich mir und meinem Namen nie etwas vergeben habe, vielleicht hat meine Kraft nicht ausgereicht, mein Bestreben trifft keine Schuld!“

„Ich verstehe Sie noch immer nicht recht.“ fiel der frühere Apotheker mit unerbittlicher Ruhe ein. Es gibt wohl keinen Menschen, der nicht zu kämpfen hat, die meisten trifft der Vorwurf, daß sie mit dem, was ihnen das Geschick oder Glück beschieden hat, nicht haushalten verstehen. Wollen Sie mir Ihre Wünsche etwas deutlicher bezeichnen?“

Der Leutnant hatte unruhig den Bart an dem steifen Vatermörder gerieben; er wußte, daß der kleine Mann ihn sehr wohl verstand, daß er ihn aber nicht verstehen wollte.

„Herr Schwager.“ sprach er, indem er sich bemühte, seiner Stimme einen etwas vertraulichen Ton zu geben. „Es ist mir leider noch immer nicht gelungen, mir eine Stellung zu gründen, welche meine Familie von jeder Sorge für die Zukunft befreit, weil ich stets meine Tätigkeit — ich möchte sagen für die Bedürfnisse des folgenden Tages — zerplittern mußte, konnte ich sie nicht für eine größere Aufgabe zusammenfassen. Endlich bietet sich mir

eine Aussicht, das zu erreichen, was ich seit Jahren erstrebt habe: es ist ein Unternehmen, welches die Zukunft meiner Familie vollkommen sichergestellt, aber es fehlt mir an den nötigen Mitteln zu demselben, es fehlt mir namentlich an Mitteln, um meine Tätigkeit, ohne für den nächsten Tag sorgen zu müssen, diesem Unternehmen widmen zu können. Gelingt mir nur dies eine, dann hoffe ich alle Schwierigkeiten selbst — durch eigene Kraft zu überwinden.“

„Das freut mich ungemein, schon meiner Schwester wegen.“ warf der kleine Mann mit einer halb lächelnden und halb mißtrauisch listigen Miene ein. „Was ist das für ein Unternehmen?“

„Ein Freund von mir, ein sehr tüchtiger und ehrenwerter Mann, ist mit mir beteiligt und wir haben uns gegenseitig das Wort gegeben, über unser Vorhaben nicht eher zu sprechen, als bis wir mit demselben fertig in die Öffentlichkeit — ja ich kann dreist sagen, fertig vor die Welt hinstreten können!“

„Wie heißt Ihr Freund?“

„Ich darf vorläufig seinen Namen noch nicht nennen. Er hat mein Wort und es ist stets mein Grundsatz gewesen: ein Mann, ein Wort!“

„Ein sehr ehrenwerter Grundsatz.“ entgegnete Ruff mit einem Tone, der es zweifelhaft ließ, ob diese Worte ernst gemeint waren, oder einen leichten Spott enthielten. „Mein Verständnis rückt Ihrem Wunsche nun schon näher, Sie wünschen, daß ich Ihnen zu dem mir unbekannten Unternehmen die Mittel gebe?“

„Vorläufig wünsche ich nur so viel, daß ich im Stande bin, einige Zeit — ich will sagen, einige Monate — meine ganze Tätigkeit und Kraft dem neuen Unternehmen widmen zu können.“

„Und welche Summe würde dazu erforderlich sein?“

Der Leutnant schien einen Augenblick zu überlegen. „Ich bin an ein einfaches Leben gewöhnt, meine persönlichen Bedürfnisse sind bescheiden genug.“ entgegnete er dann. „Mit tausend Talern würde mir ein großer Dienst erwiesen sein.“

Ruff schloß die Augen halb und sein Gesicht machte einen ungemein pfiffigen Eindruck.

„Gut.“ sprach er. „Ich werde Ihnen die Summe geben, wenn Sie mir den Nachweis Ihres Unternehmens liefern.“

„Zweifeln Sie an meinen Worten?“ fuhr der Leutnant auf

„Durchaus nicht, allein es würde mich doch interessieren, das kennen zu lernen, worauf Sie Ihre Zukunft sicher erbauen wollen. Ich habe reichliche geschäftliche Erfahrung und könnte Ihnen vielleicht nützlichen Rat erteilen.“

„Mich bindet mein Wort, vorläufig zu schweigen. Sie haben meinen Wunsch vielleicht falsch aufgefaßt, ich wünsche nicht ein Geschenk zu erhalten, sondern nur ein Darlehen, ich werde Ihnen Sicherheit geben.“

„Und worin besteht diese?“

„In der Unterschrift meines Namens.“

„Diese Sicherheit genügt mir nicht.“

„Herr Schwager!“ fuhr der Leutnant auf, indem er sich rasch erhob. „Es hat noch niemand gewagt, meinen Namen anzutasten! Und wenn ich in Armut sterben sollte, so hinterlasse ich ihn wenigstens als ein unbezahlbares Erbe meinen Kindern!“

Er hatte diese Worte laut und stolz gesprochen, allein dem kleinen Direktor schienen sie sehr wenig zu imponieren.

„Ich taste Ihren Namen nicht an.“ entgegnete er ruhig. „Als Sicherheit genügt er mir nicht, und ob Ihren

wird dagegen auftreten und Oesterreich wird schon für seine eigene Stellung die Führung des Widerstandes übernehmen. Entweder wird es dem Balkanbunde gegen Serbien hin Schach bieten oder es wird mit Hilfe Deutschlands sich den Auftrag geben lassen, den slavischen Einbruch in Mazedonien zurückzuschlagen, für den Fall, daß die ottomanische Armee hierfür nicht genügen sollte. Welchen Preis erzielte es für diese Einmischung? Darüber mühte noch unterhandelt werden.

Es ist wohl möglich, daß die Türkei in einem solchen Augenblicke nicht stark genug wäre, um eine fremde Hilfe zu entbehren; jedenfalls aber würde die Drohung eines Zusammenschlusses Oesterreichs und seiner Verbündeten mit der Türkei genügen, um alle russischen Treibereien lahm zu legen. Alles in allem: die Türkei, auf deren Rücken die Schachpartie abgespielt werden sollte, von welcher wir im Anfang sprachen, hat sich nur in ihrer Verteidigungsstellung ruhig zu verhalten, um alle Nachschüssen zu nichte zu machen. „Rühr' mich nicht an,“ das muß ihr Wahlspruch sein. Je stärker und entschlossener sie auftritt, um so mehr wird der Frieden Europas, der immer von den Balkanfragen bedroht ist, gesichert sein.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Von den Arbeiten des Reichstages, die in der nächsten Woche wieder aufgenommen werden, dürfte die Vorlage über das Arbeitsamtergesetz, die Gewerbenovelle über den Heimarbeiterschutz verhältnismäßig schnell zur Erledigung kommen, da die Vorarbeiten fast bis zur Spruchreife in der letzten Session erledigt worden sind. Ohne große Schwierigkeiten wird auch die Novelle zum Strafgesetzbuch zur Annahme gelangen, wiewohl hierbei die Interessen der Presse bezüglich des Verleumdungsrechts für beleidigende Äußerungen noch einmal nachgeprüft werden müssen. Das Telephongebührengesetz wird ebenfalls wahrscheinlich mit Änderungen angenommen werden. Ganz unsicher steht es aber mit dem Reichskalengesetz, das auch nach der grundsätzlichen Seite hin scharfe Erörterungen ausgelöst hat. Der gewünschte Beurteilungsfloß ist von der Regierung noch nicht zusammengefaßt.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm seine Beratungen am gestrigen Donnerstag wieder auf; aber es sind zunächst kleinere Vorlagen, die zur Erledigung gelangen. Die Wahlrechtsfrage wird vom Plenum des Hauses erst am Dienstag der nächsten Woche aufs neue angeschnitten werden.

Ueber die Festlegung des Osterfestes sprach am Montag in Berlin im Auftrag des Hanjabundes Geheimrat Ernst v. Hesse-Wartegg. Er tritt nicht nur für die Festlegung des Osterfestes ein, sondern auch für die Festlegung eines Normalkalenders, in solcher Weise, daß der kurze Februar beseitigt und der Ausgleich der Monatslängen für alle Zeiten in der einfachsten Weise bewerkstelligt wird. Verschiedene europäische Staaten haben bereits ihre Geneigtheit erklärt, dieser Kalenderreform näherzutreten, die alle Verwirrung und die damit verbundenen Schäden und Verluste für den Handel mit einem Schläge durch eine einfache Regierungsverordnung aufhebt. Durch den Normalkalender würde nicht nur jedes Fest stets auf den gleichen Jahrestag fallen, sondern auch jeder Wochentag überhaupt. Zwischen den hauptsächlichsten Festen, Weihnachten und Ostern, wäre hinreichender Spielraum für die Vorbereitungen zum Ostermarkt, die Schwankungen des Osterfestes, welche bisher fünf Wochen betragen, wären für immer beseitigt, das ganze öffentliche Leben würde nicht mehr durch die Unzuverlässigkeiten zu früher oder später Ostern zu leiden haben.

Der Lokomotivführer und die Eisenbahn. „Ein Lokomotivführer steht immer mit einem Fuße im Grabe!“ So heißt es bekanntlich, und es gibt

Kindern mit einem solchen Erbteile viel gebient sein wird, weiß ich nicht.

„Rein Wort weiter!“ fiel der Leutnant ein. „Ich bin hierher gekommen, um Ihnen die Hand zur Versöhnung zu reichen. Sie weisen mich kalt zurück. Ich hätte dies voraussetzen können, aber Beleidigungen ertrage ich nicht — von niemanden!“

Ueber Ruffs Gesicht glitt bei den hochtrabenden Worten des Leutnants ein Lächeln.

„Das nennen Sie die Hand zur Versöhnung reichen, wenn Sie zu mir kommen und tausend Taler verlangen?“

„Ja,“ entgegnete v. Plesse, und er raffte sich zu seinem ganzen Stolze auf, da er doch keine Hoffnung mehr hatte, das Geld zu erlangen. „Ja es ist ein Zeichen der Versöhnung, wenn ich zu Ihnen komme und mich entschlicke, etwas von Ihnen anzunehmen. Ich habe wohl nicht nötig, hervorzuheben, welcher Unterschied zwischen mir und Ihnen besteht!“

„Gewiß nicht,“ versicherte der kleine Apotheker und stand furchtlos vor dem großen Manne da, ohne sich durch den drohenden Blick desselben erschrecken zu lassen. „Ich selbst will Ihnen diesen Unterschied sagen. Ich habe in meiner Jugend etwas gelernt, Sie nicht; ich bin fleißig gewesen und habe mir ein Vermögen erworben, Sie nicht; ich habe endlich das Erworben zusammengehalten, während Sie das Vermögen meiner Schwester vergeudet haben. Das ist der Unterschied!“

Es überraschte den Leutnant, daß der kleine Mann den Mut hatte, ihm dies zu sagen, es erschien ihm fast lächerlich.

„Ich kenne den Fleiß, durch welchen Sie Ihr Vermögen erworben haben, ich weiß auch die Mittel, die Sie angewandt haben, um Ihren Bruder allein zu beerben und Ihrer Schwester, meiner Gattin, den ihr gebührenden Teil zu entziehen,“ sprach der Leutnant.

Die zierliche Gestalt Ruffs richtete sich bei diesen Worten auf und schien zu wachsen; erregt fuhr er mit

kein ernsteres und wahreres Wort. Seine Verantwortlichkeit ist groß, die Gefahren, die trotz aller Vorsichtsmaßnahmen der Zufall bringen kann, sind es nicht minder, und außerordentlich tief wirkt der Dienst auf Gemüt und Temperament ein. Es wird bei uns darauf gehalten, daß diese Beamten die notwendige Ruhezeit haben, wie sie auch im Gehalt und dienstlichen Zuwendungen berücksichtigt werden, so daß wir wohl sagen dürfen, daß die deutschen Verwaltungen sich ein ausgezeichnetes Maschinenpersonal herangezogen haben. Trotzdem sind nicht alle Stunden im Menschenleben gleich, und wir wollen keinen Stein auf den Mann werfen, dem die Verantwortung für den schweren Unfall von Mülheim am Rhein zufällt. Der Richterspruch wird später folgen, aber auch dadurch kann die Eigenart des Dienstes der Eisenbahner nicht beeinträchtigt werden. Wohl sagen wir, der Mensch gewöhnt sich an alles; aber in den größten Gewohnheiten bleibt doch hier ein sehr starker Funke von Aufregung, den schon die unablässige Wachsamkeit nährt. Und was da gefehlt werden kann, muß menschlich beurteilt werden, wenn es innerhalb des Bereiches des menschlichen liegt. Hier ist aber auch ein Gebiet, auf welchem selbst die begünstigteste Sparsamkeit ihre Grenzen hat. Die deutschen Eisenbahner haben nie, wie in anderen Ländern, mit egoistischen Gedanken gekämpft, sie verdienen volle Anerkennung und berechtigtes Vertrauen.

Italien.

Der Aufenthalt des deutschen Reichskanzlers in Rom hat durch die Begegnung des Herrn von Bethmann Hollweg mit dem neuen Minister des Aeußeren San Giuliano noch ein erfreuliches Nachspiel gehabt, und man könnte fast sagen, daß die Bedeutung dieser Entrevue größer war, wie die gelegentlich des Aufenthaltes des Reichskanzlers in Rom. Gerade dadurch, daß der neue italienische Minister des Aeußeren sich beeilte, nachdem er während des Aufenthaltes Bethmann Hollwegs in Rom verhindert gewesen war, eine Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler nachzuholen, zeigt sich, welchen großen Wert Herr San Giuliano auf ein gutes Einvernehmen mit Deutschland legt und daß er anscheinend durchaus gewillt ist, in den Fußstapfen seiner Vorgänger zu wandeln. Die erneute Intimität zwischen Italien und Deutschland mag vielleicht nicht nach dem Herzen mancher Leute sein, speziell in Frankreich und England, gleichwohl aber liegt darin insofern ein weiteres Friedensunterpfand, als für gewisse liebe Freunde hierin ein Warnungssignal liegt, nicht gar zu weit zu gehen und sich zu unbesonnenen Schritten hinreizen zu lassen. Die Regierungen selbst wollen von solchen allerdings selber nichts wissen, trotzdem aber liegt stets in der Aufwiegelung des Volkes ein Moment der Beunruhigung, weil bei etwaiger Erregung leicht Zwischenfälle hervorgerufen werden können, welche ungeahnte Komplikationen herbeiführen.

Amerika.

New-York, 6. April. Der Krieg zwischen Chile, Ecuador und Columbien einerseits und Peru andererseits ist wahrscheinlich geworden. Die Angriffe auf das peruanische Konsulat in Guayaquil und das Konsulat von Ecuador in Lima sind sehr ernster Natur.

Heimatschutzbewegung.

Sie brachten in Nr. 22 Ihres geschätzten Blattes der „Siegener Zeitung“ entnommene interessante Mitteilungen über Nachteile des Fachwerkbauwesens, und zwar waren es nicht nur die altbekannten Schattenseiten, sondern den gemachten Beobachtungen haben sich noch neue Mängel eingestellt, die besonders in den Industriorten auftreten. Man fragt sich daher wohl oft, wie ist es möglich, daß in heutiger Zeit, nachdem all die erheblichen Nachteile des neuzeitlichen leichten Fachwerkbauwesens zur Genüge hervorgetreten sind, auf einmal so mächtige Bestrebungen zur Förderung desselben sich bemerkbar machen. Wer die Heimatschutzbewegung in letzter Zeit verfolgt hat, der findet

feinen Fingern durch das graue Haar und aus seinen Augen bligte es.

„Was wissen Sie?“ rief er heftig. „Wenn Sie Mut besitzen, so sprechen Sie es aus! Es ist ein zu wohlfeiles Mittel, mit unbekannten und erlogenen Verdächtigungen um sich zu werfen. Sagen Sie mir ins Gesicht, welche Mittel ich angewandt habe, ich werde ihnen antworten.“

Der Leutnant schien wenig Lust zu haben, sich deutlicher auszusprechen.

„Nun,“ fuhr Ruff fort. „Sie berufen sich stets auf Ihre Ehre, auf die Ehre Ihres adelichen Namens; ich erwarte von Ihrer Ehre, daß Sie sich deutlich aussprechen, sonst werde ich Ihnen sagen, was ich von derselben halte!“

Der Leutnant zuckte geringfügig mit der Schulter.

„Ich bin nicht verpflichtet, über meine Worte Rechenschaft zu geben, ich werde es jedoch tun,“ entgegnete er. „Sie haben Ihren Bruder, als er aus Amerika zurückkehrte, gegen mich eingenommen, Sie haben ihn überredet, daß er Ihnen sein ganzes Vermögen vermachte und seine Schwester mit nur wenigen tausend Talern wie mit einem Almosen bedachte.“

„Schweigen Sie!“ unterbrach ihn der kleine Mann heftig. Durch die gelbe Farbe seines Gesichtes schimmerte das Rot des Zornes hindurch. „Sie selbst wissen, daß Sie die Unwahrheit sprechen. Ich bin mit meinem armen Bruder, der ja krank zurückkehrte, nicht halb so oft zusammengekommen wie Sie, ich hatte auch nicht nötig, ihn gegen Sie einzunehmen, das haben Sie selbst getan, weil Sie unablässig Geld von ihm verlangten, er hat mir dies mehr als einmal geklagt, denn es war ihm lästig. Ueber sein Testament habe ich nicht ein Wort mit ihm gesprochen, ich hatte nicht nötig, nach seinem Vermögen zu trachten, denn ich besaß selbst bereits viel mehr, als ich für mich bedurfte. Ich will Ihnen nur noch eins mitteilen, Herr Leutnant, was ich bis jetzt geheim gehalten habe, um Sie zu schonen.“

(Fortsetzung folgt.)

die Lösung dieser Frage. Letztere ist vor einigen Jahren von dem Verein für Heimatschutz ausgegangen und hat durch die Unterstützung, die sie bei den Behörden gefunden hat, eine große Ausbreitung erreicht. Es soll ohne weiteres anerkannt werden, daß diese Bewegung viel Gutes hat, und daß ihr auch ein guter Kern innewohnt, leider nimmt aber dieselbe immer mehr eine Richtung an, die nicht zu billigen ist. Sie zeitigt Auswüchse, die dazu angetan sind, die Anschauungen des Volkes auf den Standpunkt früherer Jahrhunderte herabzubringen. Praktisch bewährte Errungenschaften der Technik und der Wissenschaft werden beiseite gedrängt, nur um, wie man sagt, der Gegend einen malerischen Anblick zu erhalten. Aus diesem Grunde drängt man auch in letzter Zeit sehr darauf hin, die ländliche Bauart unserer Vorfahren wieder einzuführen, ohne zu bedenken, daß die Grundbedingungen zur Ausführung dieser Bauten garnicht mehr vorhanden sind. In früheren Zeiten bekam der Bürger und Bauer aus den Gemeindevorständen zum Errichten eines Wohnhauses starkes Eichenholz zu einem äußerst geringen Preise angewiesen, denn nur solches wurde verwendet. Die Eichenbalken wurden doppelt so stark genommen als heute dieselben aus Tannenholz, in die Fachwerke wurden die Behaueneisen eingelegt und die Häuser mit einem soliden Strohdach oder mit Schiefer eingedeckt. Solche Bauten waren allerdings für Jahrhunderte geschaffen. Ein besseres und billigeres Baumaterial stand den früheren Generationen auch garnicht zur Verfügung. Druck- und wetterfeste Ziegel, wie heute geboten werden, waren hier nicht vorhanden, da die Herstellung beschwerlich und das Brennen mit Holz zu teuer und außerdem mangelhaft war.

Wenn man unsere heutigen Fachwerkbauten dagegen betrachtet, so fällt der Vergleich sehr zu ungunsten der letzteren aus. Dünne Tannenpfosten, die oft gleich nach dem Fällen geschnitten, verjüngt und ausgemauert werden, kommen zur Verwendung, da Eichenholz des hohen Preises wegen für weniger Bemittelte nicht zu erwägen ist. Leicht poröse Schwemmsteine, die bekanntlich die besten Schlupfwinkel für Ungeziefer (Flöhe und Wanzen) abgeben, sobald erfahrungsgemäß schon hierdurch solche Häuser unbewohnbar wurden, werden vermauert. Ein solches Fachwerkhäus mag zunächst, wenn die Gefache hübsch weiß und das Holzwerk schön angestrichen ist, einen freundlichen Anblick gewähren, die Herrlichkeit dauert jedoch aber nicht lange. Schon bald fangen die fortlaufenden Reparaturen an und nach wenigen Jahren werden dieselben so groß, daß sie den Besitzer nicht mehr froh werden lassen. Ganz besonders schnell tritt der Verfall bei den Gebäuden ein, in welchem auch gleichzeitig Stallungen vorhanden sind, wie dies bei unseren ländlichen Bauten ja überall der Fall ist, wobei Ratten und Mäuse an dem Zerfallswerke kräftig mitwirken. Wenn bei solchen Gebäuden nicht anbauern erhebliche Kosten für Reparaturen aufgewendet werden, so repräsentieren diese Häuser nach 3—4 Jahrzehnten kaum noch die Hälfte des Neuwertes und geben daher für Verleihungsanstalten die denkbar schlechteste Sicherheit ab. Auch in dieser Beziehung sind schon vielfach schlechte Erfahrungen gemacht worden. Zu den großen Reparaturen stellen sich auch noch die fortlaufenden höheren Abgaben für die Feuerversicherungen ein. Als nicht geringster Nachteil ist ferner noch zu erwähnen, daß durch den leichten Fachwerkbau Brandkatastrophen, wenn auch durch Einführung der harten Bedachung etwas gemindert, immerhin noch sehr gefördert werden, wie wir bei Mäsen, Bügel, Altentkirchen, Tiefenbach usw. erlebt haben.

Es ist daher wirklich nicht leicht verständlich, daß trotzdem die Fachwerkbauten zurzeit wieder so sehr begünstigt werden, zumal heute andere Baumaterialien in vollkommenster Ausführung geboten und ein Massivbau kaum nennenswerte Mehrkosten verursacht. Die Einwendung, das Ortsbild würde durch massive Bauten beeinträchtigt, ist nicht stichhaltig, denn es lassen sich auch recht hübsche Bauten aus Ziegel in Verbindung mit Fachwerk aufzuführen, wenn nur die Entwurfe von wirklich tüchtigen Fachleuten geschaffen werden. Will man die Rücksicht auf Veränderung obenauf stellen, so müßte vor allem jede neue Fabrikanlage verhindert werden, denn es läßt sich ja nicht behaupten, daß jeder neue rauchende Schlot die Landschaft verschönert, sie bringt aber Arbeitslosigkeit, verbeut die Lebensunterhaltung und fördert den Wohlstand, und das ist wohl zunächst die Hauptsache. Der schwierige Stand der Bevölkerung und deren harter Kampf ums Dasein kann nicht durch die zufällige herrschende Kunststrichung der Architektur gefördert und verbessert werden, sondern durch praktische Maßnahmen, durch Vermeidung unnützer dauernder Ausgaben, wie oben zur Genüge klargelegt ist. Es ist auch wohl kaum anzunehmen, daß die neue Richtung und die modernen Bestrebungen bei dem praktischen Sinn unserer Bewohner dauernd Anklang finden werden.

Auch die gänzlich verputzten Häuser sind weder überall schön noch praktisch, sie eignen sich nicht besonders für industrielle Gegenden und auch nicht für Arbeiterhäuser. In Industriorten verurteilen und verschmähen die Puzschlägen so schnell, daß eine dauernde Unterhaltung selbst den besten Situatoren lästig ist. Bei den Band- und Arbeiterhäusern fällt dem Besitzer die äußere Instandhaltung oft recht schwer, man sieht daher schon nach einigen Jahren, daß die Puzschlägen beschmutzt, zerstoßen und bemalt sind, wodurch diese Häuser ein sehr schlechtes Aussehen erhalten. Wenn man die Straßen durchwandert, in denen die Häuser vollständig verputzt, und das eine schmutziger aussieht wie das andere, so kann man wohl recht in die Worte des Herrn Professors Dr. Hentig, die derselbe kürzlich in einer Versammlung aussprach, einstimmen, indem er Klage führte über das graue Elend, welches die neuen Zement- und Puzbauten über uns gebracht haben, und erklärte, daß solche Bauten oft unübertrefflich häßlich seien, er rief aus: „Wer erlöst uns von diesem Taumel der öden Häßlichkeit?“ Der Professor konnte es nicht unterlassen, auch dem Herrn Baurat Hassard seinen Dank auszusprechen, daß dieser den Mut gezeigt habe, dem Ziegelbau mit seinen warmen Tönen, der stillerem symmetrischen Bauart früherer Zeiten ein Lob zu singen. Es gehört allerdings unseres Erachtens noch Mut dazu, in heutiger Zeit eine andere Ansicht zu vertreten, als die neue Mode und die moderne Kunststrichung vorschreibt. Viele Fachleute glauben, sie würden als rückständig und nicht zeitgemäß betrachtet, wenn sie sich diesen Bestrebungen nicht anpassen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Der Halleysche Komet wird voraussichtlich während des April noch unsichtbar bleiben, da er von der Erde aus gesehen, hinter der Sonne vorüberzieht. Am 20. April wird der Komet vermutlich seine größte Sonnennähe erreichen und bald darauf auch die intensivste Schweifentwicklung zeigen. Deshalb wird er dann vielleicht bereits Ende April vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel als glänzende Erscheinung beobachtet werden. Er steht zu dieser Zeit, sich scheinbar nur langsam bewegend, im südlichen Teile des Pegasus.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben zahlreiche Arbeiter im Baugewerbe bereits ihre Kündigung zum 15. April erhalten. Von der Kündigung werden nicht nur die Bauarbeiter, sondern auch die im Holzgewerbe beschäftigten Arbeiter betroffen. Auch in Eisen haben die Arbeitgeber im Baugewerbe, soweit sie dem Arbeitgeberverband angehören, ihren Bauarbeitern zum 15. April gekündigt.

Der düsterrigste Ort des düsterrigsten Bayernlandes ist die mittelfränkische Stadt Lauf. Nach den von der Stadtverwaltung gemachten statistischen Zusammenstellungen beträgt der Gesamtbiertkonsum dort 18780 Hektoliter im Jahre. Da die Einwohnerzahl nur 5500 Personen zählt, kommt auf den Kopf der Bevölkerung ein Quantum von 341,5 Liter. Damit ist selbst Nürnberg geschlagen, hier betrug der Bierkonsum „nur“ 250 Liter pro Kopf.

Wieder einmal ist das Schicksal Frau Loschels, der ehemaligen Prinzessin Luise von Toskana, in die Brüche gegangen. Sie hat ihren Gatten in Florenz, einen mittelmäßigen Klavierpieler — Virtuoso nennt er sich — fluchtähnlich verlassen und gedenkt mit aller Energie die Scheidung zu betreiben. Das Schicksal dieser Frau, die einst berufen war, einmal die Krone der sächsischen Königin zu tragen, fordert weder Nachsicht noch Mitleid, sondern nur Spott und tiefste Verachtung heraus. Dieser Mangel an Selbstbeherrschung verdient schärfste Verurteilung, ehe er als schlechtes Beispiel weiteres Unheil anrichtet. Die Zeit liegt gar nicht so lange hinter uns, daß eine emanzipierte Gruppe sich nicht einbildete, das Verhalten einer pflichtvergessenen Mutter und Gattin als die „kühne Tat einer selbstbewußten Persönlichkeit“ hinzustellen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 7. April. Der Luftballon, der am Sonntag Nachmittag unsere Gegend überflog, ist auf den Wiesen bei Silberg, Kreis Siegen, niedergegangen. Der Ballon, der dem „Fränkischen Verein für Luftschiffahrt in Würzburg“ gehört und den Namen „Franken“ führte, hatte 3 Insassen und war um 7 Uhr morgens in Würzburg aufgestiegen. Er befand sich auf einer Reise nach Dortmund; infolge eingetretener Windstille hatte man jedoch dieses Ziel aufgegeben. Der Ballon wurde innerhalb einer Stunde verpackt, im Wagen zur Bahn nach Pilschbach befördert und von hier nach Würzburg zurückgeschickt. Die Landung verlief ohne Zwischenfälle.

Friedrichshütte, 5. April. Durch einen jähen Unglücksfall wurde heute der Schlossermeister Heinrich Duchardt aus dem Leben gerissen. Ein beladener Waggon, welcher von mehreren Arbeitern umringt wurde, mußte wohl von Duchardt beim Ueberfahren des Geleises nicht bemerkt worden sein. Duchardt wurde von dem Waggon so unglücklich erfaßt, daß er zu Fall kam und überfahren wurde. Die Arbeiter bemerkten Duchardt erst in dem Augenblick, als er bereits am Boden lag. Leider gelang es den sofortigen Bemühungen nicht, den rollenden Waggon aufzuhalten, so daß das über Duchardt hinweggehende Rad demselben die tödlichen inneren Verletzungen beibrachte. Der telephonisch herbeigerufene Kgl. Kreisarzt, Herr Medizinal-Rat Dr. Guder erschien sofort in Begleitung des Herrn Dr. Franz Fischer und traf alle Maßnahmen und Anordnungen zu einem Transport des Verunglückten in die Kgl. Klinik nach Marburg. Wie Herr Dr. Guder sofort erkannt hatte, waren die Verletzungen derart schwerer Natur, daß an ein Aufkommen wohl schwer zu denken war. Ebe der Transport nach Marburg bewerkstelligt werden konnte, erlag bereits der Unglückliche seinen schweren Verletzungen. Irrendwische Schuld an dem Unglück trifft weder die Verkleitung, noch die den Waggon schließenden Arbeiter. Warum Duchardt nicht bemerkte, daß sich der Waggon in Bewegung befand, ist und bleibt un-aufgeklärt. Duchardt war seit dem Jahre 1867 ununterbrochen auf der Friedrichshütte beschäftigt und begleitete seit langen Jahren einen Meisterposten. Der Fall ist um so trauriger für die Familie, als bereits in früheren Jahren nicht nur ein Bruder des Verunglückten, sondern auch dessen Sohn durch Unfälle an der Eisenbahn ihr Leben lassen mußten.

Fendingen, 8. April. Die schon im vorigen Herbst von hier aus angekündigte Verammlung der Schiefervereine des Kreises Wittgenstein zwecks Gründung eines Verbandes findet nunmehr am kommenden Sonntag, also den 10. d. Mts. um 6 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Müller hierseits statt. Alle, die der Sache näher zu treten gedenken, seien hiermit seitens des hiesigen Schiefervereins nochmals freundlichst eingeladen.

Gründebück, 8. April. In der jüngsten Kreisratssitzung wurde der Vorschlag gemacht, eine Ersparnis bei den Wegebaufösten zu erzielen, indem die Wege im hiesigen Kreise, im Vergleich mit anderen Kreisen, fast durchweg eine gute Beschaffenheit aufwiesen. Das mag wohl im großen und ganzen auch zutreffend sein. Auf die Kreis-Ersterstraße trifft dies aber nicht zu. Wenigstens läßt die Beschaffenheit dieser Straße stellenweise und namentlich auf der Strecke von Bomelsdorf bis zur Haltestelle Müsse noch

sehr viel zu wünschen übrig. Dies liegt aber nicht an der Wartung des Weges, sondern daran, daß die aufgebrauchte Steinbede nicht ausreichend war und das bisherige, was aufgebracht ist, nicht genügend eingewalzt wird. Für Radfahrer, seien es Motor- oder gewöhnliche Fahrräder, ist das Befahren der Straße bei trockenem Wetter geradezu mit Qualen verbunden. Alle Knochen die man im Leibe hat, werden demnach zusammengestoßen, daß die Körperlänge darunter leidet, was besonders für diejenigen verhängnisvoll werden kann, die ohnehin nicht über ein Hebermaß von Körperlänge verfügen. Auch Automobilfahrer haben sich mehrfach über den schlechten Zustand dieser Straße beschwert. Bei durchweichter Straße ist es aber für Radfahrer fast kaum möglich, diese Straße zu befahren. Da heutzutage fast der größte Teil Arbeiter und Geschäftsreisenden, überhaupt alle, die einen längeren Weg zurücklegen haben, das Rad benutzen, so dürfte der Wunsch nach regelrechter Befahrung dieser Straße wohl kein unbilliges Verlangen sein. Wenn man auch einer angemessenen Sparfameit nur beipflichten kann, so ist das geplante Sparsystem für die genannte Straße zur Zeit noch nicht angebracht. Das wäre eine Sparfameit, die der Straßenverwaltung nachher teuer zu stehen kommen könnte. Wir sind überzeugt, wenn einer der betreffenden Herren, denen die Straßenverwaltung obliegt, diese Straße einmal mit dem Rade befährt, so wird er unseren Ausführungen vollkommen beipflichten. Dadurch wäre schon viel gewonnen.

Wingeshausen, 8. April. Der hiesige Gesangsverein bezieht in den ersten Tagen des Monats Juni d. J. sein 25-jähriges Stiftungsfest. Zu dieser Feier, die anscheinend recht großartig begangen werden soll, sind 28 Vereine eingeladen, von denen bereits 11 zugefagt haben. Dem Herrn Gastwirt Weber ist die Festwirtschaft übertragen. Gutes Wetter zu dieser Feier ist allen Beteiligten zu wünschen.

Verleburg, 7. April. Unter großer Beteiligung seiner Landsleute von mehr als 100 Personen wurde gestern der verunglückte ital. Bahnarbeiter zu Grabe geleitet. An der Spitze des Trauerzuges spielte die hiesige Kapelle. Ihr folgte die katholische Geistlichkeit und der mit Kränzen geschmückte Beichenwagen. Es war wohl das erste mal, daß ein solcher Aufzug, von fast durchweg Ausländern, in unserer Stadt gesehen worden ist.

In der Woche vom 27. März bis 2. April 1910 wurden im Kreise Wittgenstein gemeldet: 1 Todesfall an Krebs in Arfeld, 1 Todesfall an anderer Ursache, 1 Erkrankung an Diphtheritis in Gründebück.

Nachruf!

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben des auf meinem Werke beschäftigt gewesenen Schlossermeisters Herrn

Heinrich Duchardt

Kenntnis zu geben.

Ein jäher Unglücksfall hat ihn aus dem Leben gerissen. Herr Duchardt war bei mir seit dem Jahre 1867 ununterbrochen tätig und hat durch treue Pflichterfüllung, stete Dienstbereitschaft und Anhänglichkeit zu seinem Arbeitgeber sich Vertrauen, Liebe und Verehrung seiner Kameraden und Vorgesetzten erworben.

Die Friedrichshütte mit ihren Angestellten und Arbeitern beklagt und betrauert den Unglücksfall aufs Tiefste und wird das Andenken an den Verschiedenen stets in Ehren halten.

Carl von Wittgenstein.

Fendinger Spar- und Darlehnskassenverein

e. G. m. u. H. zu Fendingen.

Bilanz pro 31. Dezember 1909.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand		1. Einlagen	Mk. 307 515,96
am 31. 12. 09	Mk. 9411,13	2. Geschäftsanteile	527,00
2. Darlehn	272 875,00	3. Verwaltungsrest	430,21
3. Darlehn in fdb.		4. Reservefonds	18 943,28
Rechnung	49 660,87	5. Lauf. Rechnung	11 880,50
4. Stückzinsen	6 135,72	6. Reingewinn	823,88
5. Zinsenreste	1315,74		Mk. 340 120,83
6. Gerichtskostenreste	6,87		
7. Mobilien und			
Abreibung	716,00		
	Mk. 340 120,83		
Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. 12. 1908		395	
Zugang im Jahre 1909		14	
		409	
Abgang im Jahre 1909		7	
Mithin am 31. 12. 1909.		402	

Der Vorstand.

Mein massiv neugebautes, gut eingerichtete

Wohn- u. Geschäftshaus

in bester Geschäftslage an der Haupt-Verkehrsstraße des Ortes, nebst meinem Kolonial- und Manufakturwaren-Geschäft bin ich willens, bedingt durch den Sterbefall meines Mannes Friedr. Knoche, aus der Hand zu verkaufen.

Wwe. Friedr. Knoche, Fendingen.

MAGGI'S

Bouillon - Würfel

5 Pfg.

zu 5 für 1/4 — 1/3 Liter

stets frisch vorrätig bei

G. Bollmar, Laasphe, Adnigstr.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Einkommen des Gutsbezirks Sayn-Wittgenstein Hohenstein, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatz für das Steuerjahr 1909 zur Gemeindeeinkommensteuer eingezahlt sind bzw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 79 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt vom 11. April cr. ab 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsbüro offen. Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission oder auch zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringende Verurteilung zu.

Wittgenstein, den 6. April 1910.

Der stellv. Gutsbesitzer:

Dr. Mertens.

Veteranenreise nach den Schlachtfeldern von 1870/71.

Diesenjenigen Kriegsveteranen aus dem Kreise Wittgenstein, welche sich infolge des Erlasses Sr. Maj. des Kaisers an einer gemeinschaftlichen Veteranenreise nach den französischen Schlachtfeldern von 1870/71 beteiligen wollen, werden zu einer Besprechung auf

Sonntag den 17. April, nachmittags 1/2 3 Uhr

in das Lokal des Kameraden Emil Dürsch, Wittgensteiner Hof zu Gründebück freundlichst eingeladen. Höffentlich beteiligen sich recht viele Mitkämpfer.

Die Einberufer.

Turnverein Fendingen.

Die Jahres-

Hauptversammlung

findet Sonntag den 10. d. M., nachm. 4 Uhr im Vereinslokal Wilh. Müller hier statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlage der Jahresrechnung.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Schieß-Verein Hirths-Grund.

Unsere ordentliche

Jahres-Hauptversammlung findet Mittwoch den 13. April, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Zacharias statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Kassenprüfer.
5. Beratung und Beschlußfassung wegen Beitritt zu dem Kreisschießvereinsverband.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß Bauaufträge, nur an die Stelle am Puderbacherweg gebracht werden darf, welche durch eine Tafel gekennzeichnet ist.

Laasphe, den 7. April 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Das Anstreichen der eisernen Brücke am kleinen Steinchen soll öffentlich vergeben werden. Angebote werden bis zum 15. d. Mts. entgegengenommen. Der Kostenanschlag kann auf dem Magistratsbüro eingesehen werden.

Laasphe, den 7. April 1910.

Der Magistrat. K o p.

Eine Wohnung

mit Zubehör steht sofort zu vermieten.

Wwe. Grünbaum, Laasphe.

Obstbäume,

gesunde, kerngrote Stämme, besonders für die hiesige Gegend geeignet, empfiehlt

H. Bender, Oberndorf.

Zwangsverkauf.

Am 9. d. Mts., vormittags 9 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Ruppertshausen

1 Sofa

versteigert werden. Versammlung Wirt Vinde daselbst.

Laasphe, den 8. April 1910.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Am 9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Banke

1 Kuh,

1 großer Erntewagen, 1 eiserner Pflug und 1 Regulator

versteigert werden. Versammlung Wirt Blecher daselbst.

Laasphe, den 8. April 1910.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Einige

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

können bei uns noch dauernde Beschäftigung finden.

Laasphe, 7. April 1909.

Trende & Mez.

Feinste goldgelbe, große

Bauern-

Handkäse

zu Mk. 3.50, sowie feinste

Thüringer Stangenkäse

zu Mk. 7.00 ab Molkerei empfiehlt

Dampfmolkerei u. Käserei

Wolzhausen

(Kr. Biedenkop.)

Junges, sauberes

Mädchen

für die Nachmittage gesucht. Frau Lutz, Laasphe, Wasserstraße.

„Liedertafel“

(Männergesangsverein.)

Freitag abend 8 1/2 Uhr Chorprobe.

Der Vorstand.

Dampf-Färberei und chem. Wasch-Anstalt von Wilhelm Schneider, Berleburg

empfiehlt sich im

Färben von Damen-, Herren- und Kinderkleidern, zertrennt und unzertrennt, Möbelfstoffen in Damast, Plüsch und Rips, Gardinen, Teppichen, Glacéhandschuhen, Seintwand, Garnen u. s. w.
Decatur-Anstalt.

chem. Reinigen von Herren- u. Damen-Garderoben, Ball- u. Gesellschafts-Toiletten, Handschuhen, Sonnenschirmen, Teppichen u. ohne Beeinträchtigung von Farbe u. Fässon.
Spez.: Gardinen-Wäscherei, Färberei, Spannerei.

Reelle Bedienung und billigste Preisberechnung.

Annahmestellen

bei Frau Fr. Weß Bwe., Laasphe, Herrn L. Strohmann, Bäcker, Erndtebrück, Herrn Fr. Böh, Kaufm., Fendingen.

Codesanzeige.

Heute Nachmittag verschied plötzlich infolge eines Unglücksfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

der Schlosser

Heinrich Duchardt

im 63. Lebensjahre.

Schmerzgebeugt zeigen diese Trauernachricht an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 5. April 1910.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Fendingen.

Am Montag den 11. April d. Js.

Distrikt: Auerbach 69 c.

175 rm Buchen-Schastholz I.

286 " " " II.

17 " " " Stammreis I.

Zusammenkunft Vormittags 9 1/2 Uhr an Ort und Stelle.

Schumannshausen, den 4. April 1910.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 16. April, abends 9 Uhr

findet im Lokale des Herrn Carl Schuppert (Steintweg) die

statutenmäßige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Verschiedenes.

Der Vorsiehende

August Mittelmann.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu dem Ausbau des Weges von der Oberbach nach Hof Buchen, innerhalb der Gemeinde Herzhausen, sollen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können bei dem Unterzeichneten eingesehen, auch gegen Vergütung von 50 Pfg. Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum

9. April, vormittags 11 Uhr

an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote erfolgt.

Hilgenbach, den 1. April 1910.

Der Prov.-Straßenmeister

Schönberger.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht. Von jetzt bis 1. Mai ist mein Atelier nur Sonntags geöffnet.

Kriegerverein Laasphe.

Den Kameraden des Kriegervereins hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Kamerad und Veteran

Heinrich Duchardt

durch einen Unglücksfall heute dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 5 Uhr statt. Antreten des Vereins mit sämtlichen Gewehren um 4 1/2 Uhr auf dem Appellplatz.

Der Vorstand.

Laaspher Credit-Verein.

G. m. u. H.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

des Laaspher Credit-Vereins findet Sonntag den 10. April d. J., nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des Herrn A. Schuppert statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Prüfung der Rechnung von 1909 und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl des Vorstehers.
4. Wahl von 5 Mitgliedern des Verwaltungsrats.
5. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Laasphe, den 4. April 1910.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Unsere

Frühjahrs-

Hauptversammlung

verbunden mit Verlosung von Zuchtlämmern, findet am Sonntag den 17. d. Mts., nachmittags 1/2 4 Uhr im Saale des Herrn Ludwig Koch am Bahnhof statt.

Tagesordnung:

1. Besprechung der Lokalziegenzucht und Wahl der bezüglichen Kommissionen.
2. Besprechung der Kreisziegenzucht und Bekanntgabe der hierauf bezugnehmenden Bestimmungen.
3. Verschiedenes.
4. Verlosung.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder und Freunde der Ziegenzucht wird gebeten.

Der Vorstand.

Klee- und Grassamen:

Rottklee, bester deutscher, Schwedischer Klee, Weißklee, Gelbklee, Schimotee, Englischer Raygras, Italienischer Raygras, Fioringras, Honiggras, Anaulgras, Wiesenwengel, Ackerpörgel, Riesenpörgel, Saaterbsen, Reinsaat usw., Mischungen für dauernde Wiesen, für Feldbau, für Viehwiesen, zur Anlage von Dämmen u. Böschungen und für Gartenanlagen. Frische und gute Saaten sichere ich jedem Käufer zu.

Ludwig Baechel, vorm. A. Kilsch'sche Samenhandl., Berleburg, Fernsprecher 38.

Ein tüchtiges Dienstmädchen für sofort gegen guten Lohn gesucht. Fritz Jung, Siegen, Geflügelhof „Oranien“.

Bekanntmachung.

Die Klempnerarbeiten an der Turnhalle und Friedhofskapelle sollen öffentlich vergeben werden. Offerten sind bis Samstag den 9. April cr., vormittags 11 Uhr einzureichen.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Magistratsbüro zur Einsicht offen.

Laasphe, den 2. April 1910.

Der Magistrat: K o o p.

Bekanntmachung.

Am Montag den 11. April cr., vormittags 11 1/2 Uhr soll auf dem Magistratsbüro die alte Baum Schule, 34,52 ar groß, auf 3 Jahre verpachtet werden.

Laasphe, den 4. April 1910.

Der Magistrat: K o o p.

Bekanntmachung.

An der siebenklassigen Volksschule zu Niederschelden, Kreis Siegen, soll auf etwa 1/2 Jahr eine Lehrerstelle vertretungsweise durch eine Lehrerin verwaltet werden.

Eintritt alsbald. Die Gemeinde behält sich einmonatige Kündigungsfrist vor. Das Dienstentkommen der einstweilig oder auftragsweise beschäftigten Lehrerin beträgt 1050 Mk. Gehalt und 300 Mk. Mietsentschädigung.

Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen werden sofort erbeten.

Niederschelden, den 6. April 1910.

Der Amtman.

Busch.

Holzverkauf

in der Königl. Oberförsterei Gaiuchen (Kreis Siegen) am Donnerstag den 14. April nachm. 3 Uhr in der Wirtschaft Klein in Walpersdorf.

Schubholz Walpersdorf, Distr. 34, 41, 45, 46, 66B. Eichen: 13 rm Kloben und Knüppel; Buchen: 110 rm Klobholz II, 380 rm Kloben und Knüppel, 300 rm Reifer III; Birken: 4 rm Knüppel.

Eröfene Eichen-, Buchen- und Pitsch-pine-Bohlen

hat stets preiswert abzugeben

Johs. Kolb, Ferndorf.

Habe noch ca. 20 Zentner gutes

Wiesenhheu

abzugeben.

Wwe. Heinr. Benner,

Laasphe.

30-40 Zentner bestes

Kleeheu

verkauft

L. Untel, Biedenkopf.

Habe noch einen Posten

Ia. Saathaser

(Sigowo und Seckender)

abzugeben.

Chr. Althaus,

Weidenhausen,

Post Reimkruth.

In der Bahnhofstraße zu

Laasphe ist eine

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche

und Zubehör vom 1. Mai zu

vermieten. Wo? sagt die Exped.

d. Ztg.

Ziehung 12. u. 13. April.

Geld-Lotterie

zur Erhaltung d. Schlosses

Burg a. d. Wupper. 3736 Gelb-

gewinne, zu 110 000 Mk. à 20

3 Mk. empfiehlt und versendet

Louis Schmidt Nachf.,

Siegen.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Mt. Domini, 10. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte

für die Berliner Stadtmision.

Repräsentantenversammlung.

Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Giergen Nr 15 des Illust. Familienbl.